

EU-Projekte hinterfragt

In Sachen Umweltschutz hat sich die Europäische Union ehrgeizige Ziele gesetzt. In EU-Projekten werden innovative Pilotaktionen durchgeführt, Leitfäden und Studien erstellt und Empfehlungen erarbeitet. Im Jahr 2014 werden unter dem Motto „Europa 2020 – intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“ die Weichen für die Förderperiode 2014–2020 neu gestellt. Es besteht die Frage, welchen Beitrag EU-Projekte für eine nachhaltige Umwelt in Europa tatsächlich leisten.

TEXT: NADINE KIESSLING

Das Alpenraumprogramm ist ein Förderprogramm der EU-Strukturförderung. Es wird über den EFRE-Fonds, den Fonds für regionale Entwicklung, kofinanziert. Wie 69 weitere Programme wird das Alpenraumprogramm dem Ziel „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ (ETZ) zugerechnet. Die ETZ soll das Zusammenwachsen der Regionen Europas fördern. Wie alle Programme der ETZ richtet sich das Alpenraumprogramm für die kommende Förderperiode neu aus.

Damit transparenter wird, was in den 57 Alpenraumprojekten der Periode 2007–2013 gelaufen ist, gibt es Projekte, deren Aufgabe die Verbreitung und Inwertsetzung der Ergebnisse aus anderen EU-Projekten ist – wie „Visible“. Visible macht die Ergebnisse von 20 ausgewählten EU-Projekten „sichtbar“. Diese Projekte haben gemein, dass sie eine nachhaltige Umwelt in Europa fördern sollen. Die fünf „Visible“-Partner aus Rhône-Alpes, Bayern, Piemont, Südtirol und Vorarlberg fragen sich: Was kommt bei EU-Projekten heraus? Helfen diese Projekte dabei, die Umwelt in Europa nachhaltiger zu gestalten?

Die Kosten von EU-Projekten

Eine verbreitete Behauptung im Zusammenhang mit EU-Förderungen ist die der „Verschwendung“ von Steuergeldern. Im Rahmen der hier diskutierten EU-Projekte lässt sich diese Aussage widerlegen. Projekte des Alpenraumprogramms haben ein Budget von bis zu drei Millionen Euro. Drei Millionen Euro für ein dreijähriges Projekt mit oft mehr als zehn transnationalen Partnern – das ist nicht viel. Das neue Sicherheitszentrum der 2000-Einwohner-Gemeinde Bezau im Bregenzerwald hat fast 5 Millionen Euro gekostet. Für den inländischen Gewässerschutz gab der Staat Österreich 2010 über 3 Milliarden Euro aus. Doch auch wenn das Budget der Alpenraumprojekte vergleichsweise gering ist, sollte das Geld sinnvoll verwendet werden.

Der Nutzen von EU-Projekten

Weiters besteht die Annahme, die Ergebnisse von EU-Projekten verliefen „im Sand“. Prof. Dr. Axel Borsdorf vom Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung (ÖAW) erklärt hierzu: „Ein früheres Projekt, das wir leiten durften, hat ge-

zeigt, dass die Ergebnisse von weniger als 50 Prozent aller aus Steuergeldern finanzierter Großprojekte nicht mehr greifbar sind.“ Weil Projekte nur über den Förderzeitraum finanziert würden, sei kein Geld vorhanden, um die Ergebnisse zu sichern und zu aktualisieren, so der Professor für Geografie.

Tatsächlich sind Webseiten oft nach wenigen Jahren verwaist. Die Ergebnisse der EU-Projekte verlaufen deshalb jedoch nicht unbedingt „im Sand“. „Das Alpenraumprogramm versteht sich als Testgelände für die Entwicklung und Umsetzung innovativer Lösungsansätze“, so Stefanie Bischof vom Gemeinsamen Technischen Sekretariat. Daher sind Pilotaktionen wichtig. „Die Pilotaktionen in unseren Projekten wurden fast alle weitergeführt [und] ausgebaut“, so Anja Lehmann. Die Projektmanagerin nennt die Stadt Sonthofen im Allgäu, welche nach den Projekten CO₂-NeuTrAlp und Alp-Energy dauerhaft Elektrofahrzeuge für ihre Stadtflotte angeschafft hat.

Franz Rüt von der Regionalentwicklung Vorarlberg bemerkt: „Auch über Pilotaktionen hinaus beeinflussen Projekte nachhaltige Maßnahmen.“ Oft geschieht dies jedoch unter einem neuen Namen. So bildete das Projekt „Enerbuild“ die Basis für die Entwicklung des Kommunalen Gebäudeausweises, mit dem heute über 90 Prozent aller öffentlichen Gebäude in Vorarlberg bewertet und nachhaltig gestaltet werden. „Vorarlberg hat so die höchste Dichte an öffentlichen Gebäuden im Passivhausstandard in Europa“, so Rüt. Die Ergebnisse der Projekte „Manfred“ und PARAMount werden zum Schutz der Wälder Frankreichs genutzt und sind somit Teil politischer Entscheidungsprozesse. „Nicht selten entstehen aus den Projekten langfristige Kooperationen“, sagt Bischof.

Somit verlaufen Projektergebnisse oftmals nicht im Sand, sondern werden als Pilotaktionen weitergeführt, bewirken die Entstehung dauerhafter Kooperationen und beeinflussen Maßnahmen für eine nachhaltige Umwelt.



Axel Borsdorf
FOTO: Lois Lammerhuber.



Franz Rüt

Wikis

Ein Instrument, welches die langfristige Sicherung der Ergebnisse von EU-Projekten begünstigen und gleichzeitig den Wissenstransfer zwischen den Projekten fördern könnte, ist das Wiki. Durch die offene Form des Wikis, an dem jeder mit-schreiben kann, werden „Beiträge [...] nicht nur konsumiert, sondern auch permanent [...] erweitert, verbessert, aber auch kritisiert“, so Borsdorf. Er entwickelt mit anderen Partnern das „WIKIAlps“ (wikialps.eu), zum Thema nachhaltige Raumentwicklung im Alpenraum. Im Projekt „Visible“ wird das „Cesba-Wiki“ (wiki.cesba.eu) mit Ergebnissen aus den 20 analysierten Projekten zu den Themen Klimaschutz, erneuerbare Energien, nachhaltige Mobilität und vor allem nachhaltiges Bauen gefüllt. Die Wahl eines Wikis ist innovativ und wird in diesem Zusammenhang durch das „Cesba-Wiki“ und das WIKIAlps erstmals erprobt.

Nachhaltige Umwelt in Europa

Ergebnisse von EU-Projekten sind für die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen in Europa äußerst wichtig. Wie Projekte in der Privatwirtschaft tragen nicht alle EU-Projekte nachhaltig zur Verbesserung der Umwelt in Europa bei. Pilotaktionen ziehen nicht immer flächendeckende Auswirkungen nach sich, doch aus manchen Projekten entstehen dauerhafte Kooperationen. EU-Projekte beeinflussen – oft unter einem anderen Namen – politische Entscheidungsprozesse und regionale Entwicklungen. Trotzdem sind viele Projekthomepages nach wenigen Jahren verwaist und die Ergebnisse der Projekte daher nicht mehr ohne Weiteres greifbar. Wikis wie das WIKIAlps oder das „Cesba-Wiki“ könnten dem entgegenwirken und eine langfristige Sicherung und Weiterentwicklung der Ergebnisse bewirken. Ob diese Wikis in der Lage sind, eine lebendige „Community“ aufzubauen, nach Projektabschluss weiter zu wachsen und sich fest zu etablieren, wird sich in Zukunft zeigen.